

# ARCHIV

FÜR

## MITTELRHEINISCHE KIRCHENGESCHICHTE

NEBST BERICHTEN ZUR KIRCHLICHEN DENKMALPFLEGE

IM AUFTRAG DER GESELLSCHAFT  
FÜR MITTELRHEINISCHE KIRCHENGESCHICHTE

IN VERBINDUNG MIT

H. AMMERICH · M.-L. CRONE · C. NEBGEN ·  
B. SCHNEIDER · A. SORBELLO STAUB · W. WEBER

HERAUSGEGEBEN VON

MICHAEL OBERWEIS

68. JAHRGANG 2016

SELBSTVERLAG DER  
GESELLSCHAFT FÜR MITTELRHEINISCHE KIRCHENGESCHICHTE E. V.

Gedruckt mit finanzieller Unterstützung der Bistümer Fulda, Limburg, Mainz, Speyer und  
Trier sowie des Landes Rheinland-Pfalz und des Saarlandes.

Mainz 2016

© Selbstverlag der Gesellschaft für mittelrheinische Kirchengeschichte e. V.  
Auslieferung: Bistumsarchiv, Jesuitenstr. 13 c, 54290 Trier  
Gesamtherstellung: Druckmedien Speyer GmbH, 67346 Speyer

ISSN 0066-6432

# INHALTSVERZEICHNIS

## *I. Abhandlungen und Beiträge*

Dorfkirchen und Kapellen im ehemaligen Herzogtum Pfalz-Zweibrücken als Stätten mittelalterlicher Heiligenverehrung Von Berthold SCHNABEL	9
Die Bildnisbüsten der Fuldaer Domfassade Von Werner BARTSCH	83
Die Neuorganisation der katholischen Kirche im Westen und Südwesten Deutschlands als Folge des Umbruchs in der Napoleonischen Zeit Von Paul WARMBRUNN	115
Die Wiedererrichtung des Bistums Speyer 1817/21 Von Hans AMMERICH	141
„Aedificatio Domus Spiritualis“. Die Prägung des Bistums Speyer durch Bischof Nikolaus von Weis Von Norbert WEIS	165
Pfälzer Eigensinn? Das Ringen zwischen Liberalismus und Ultramontanismus in der Pfalz und in Altbayern im Vergleich Von Klaus UNTERBURGER	187
Kulturkampf im Bistum Speyer Von Ulrich KÖNIGSTEIN	207
Eine weitere Stellungnahme Bischof Kettelers in einem Kulturkampfprozess Von Ruth NIENTIEDT	223
Das Dominikanerinnenkloster und das Caritashaus Arenberg im Ersten Weltkrieg Von Wolfgang SCHMID	233
Der Speyerer Bischof Michael von Faulhaber im Ersten Weltkrieg unter besonderer Berücksichtigung der Besuche an der Westfront Von Dominik SCHINDLER	273
Vinum de vite absolute purum. Eine Messwein-Preisliste rheinhessischer Pfarrer von 1929 im Zeitalter von Wein- und Winzerkrise Von Peter FLECK	287
Pfarrer Dr. Johann Ludger Schlich und die katholische Pressearbeit an der Saar 1920–1935 Von Frederik SIMON	337
<i>Neuerscheinungen zur mittelhessischen Kirchengeschichte</i>	363

## *II. Quellen*

Mainz und das erzbischöfliche Schloss in Höchst aus der Sicht István Miskolcisz Von Susann EL KHOLI	371
--	-----

Aus fuldischen Handschriften: Fünf frühe Fragmente des Matthäus-Kommentars von Hrabanus: Beschreibung, Datierung und Herkunft Von Helen IMHOFF	385
Aus fuldischen Handschriften: Der älteste erhaltene Textzeuge der homiletischen Sammlung <i>De quattuor virtutibus caritatis</i> (Marburg, Hessisches Staatsarchiv Hr 2,8) Von Lukas J. DORFBAUER	453

### *III. Kirchliche Denkmalpflege*

Kirchliche Denkmalpflege im Bistum Fulda (Artikel einzeln gekennzeichnet)	475
Kirchliche Denkmalpflege im Bistum Mainz Von Diana ECKER	499
Kirchliche Denkmalpflege im Bistum Speyer Von Wolfgang FRANZ	507
Kirchliche Denkmalpflege im Bistum Trier Von Barbara DAENTLER und Andreas WEINER	521

### *IV. Kirchenhistorische Chronik*

Sr. Angela Carlevaris OSB (1921–2015) Von Michael EMBACH	533
Philosophisch-Theologische Hochschule Sankt Georgen Frankfurt am Main Von Ansgar WUCHERPENNIG SJ	536
Fachbereich Katholische Theologie der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main Von Beate MÜLLER	541
Theologische Fakultät Fulda Von Bernd WILLMES	544
Seminar Studienhaus St. Lambert, Burg Lantershofen Von Alois Joh. BUCH und Philip PETERS	555
Katholisch-Theologische Fakultät der Johannes Gutenberg-Universität Mainz Von Thomas BERGER	557
Theologische Fakultät Trier Von Margarete EIRICH	569
Philosophisch-Theologische Hochschule Vallendar Von Paul RHEINBAY SAC	573
68. Jahrestagung der Gesellschaft für mittelhheinische Kirchengeschichte in Fulda vom 31. März bis 2. April 2016 Geschäftsbericht von Martina KNICHEL Tagungsverlauf von Thomas MARTIN, Christof OHNESORGE und Alessandra SORBELLO STAUB	577

# Mainz und das erzbischöfliche Schloss in Höchst aus der Sicht István Miskolcis\*

Von Susann EL KHOLI

Der ab 1607 als reformierter Geistlicher u. a. in Käsmark (Kesmark) wirkende István Miskolci Csulyak (1575–1645) begleitete den jungen ungarischen Adeligen Miklos Thököly (1587–1617) als Präzeptor zu Studien nach Heidelberg, wo man vom 8. Juli 1603 bis zum 21. März 1607 verweilte<sup>1</sup>. Von hier aus besuchte Miskolci auch andere Orte, darunter Mainz und das heute zu Frankfurt a. M. gehörende Höchst. Seine Eindrücke zu den einzelnen Stationen hielt er in einem „Diarium apodemicum“ fest<sup>2</sup>, das als Autograph unter der Signatur Fol. Hung. 3105 in der Ungarischen Nationalbibliothek Budapest aufbewahrt wird.

Wie schon in der Partie zu Böhmen<sup>3</sup> ist auch in der hier interessierenden Passage eine Benutzung der „Cosmographia universalis“ Sebastian Müntzers (1488–1552) nachweisbar<sup>4</sup>. Darauf fußend beginnt Miskolci seine Darlegungen zu Mainz mit der preisenden Feststellung, dass es sich um eine *überaus alte Stadt* handelt, und gibt kurz ihre geographische Lage *am Main an, der sich aus Franken kommend [...] mit dem Rhein mischt*. Die verschiedenen Namen des Flusses in lateinischer Sprache – *Moenus* und *Moganus* – erwähnt er ebenfalls und verweist darauf, dass *die Stadt reich an Altertümern* ist. Unser Autor löst sich sodann von seiner Quelle und gibt persönliche Eindrücke wieder: Zu seinem Bedauern war es ihm wegen *der Kürze*

---

\* Verwendete Abkürzungen:

LCI = Lexikon der christlichen Ikonographie, hg. von Engelbert KIRSCHBAUM, 8 Bde. Rom, Freiburg i. Br., Basel, Wien 1968–1976.

VD 16 = Verzeichnis der im deutschen Sprachraum erschienenen Drucke des XVI. Jahrhunderts, hg. von der Bayerischen Staatsbibliothek München in Verbindung mit der Herzog-August-Bibliothek in Wolfenbüttel, 25 Bde. Stuttgart 1982–2000. Überarbeitet und ergänzt als Online-Ressource unter [www.vd16.de](http://www.vd16.de).

1 Vgl. András SZABÓ, Miskolci Csulyak István Heidelbergben. In: Bibliotheca et Universitas. Tamulmányok a hatvanéves Heltai János tiszteletére, hg. von Gábor Keckseméti und Réka Tasi. Miskolc 2011, S. 119–128, hier S. 119 (als Online-Ressource zugänglich unter [http://www.academia.edu/1623977/Miskolci\\_Csulyak\\_István\\_Heidelbergben](http://www.academia.edu/1623977/Miskolci_Csulyak_István_Heidelbergben), Stand: 03.03. 2016).

2 Zu den verschiedenen Ausprägungen der Textsorte „Reiseliteratur“, Problemen und Optionen der Forschung ausführlich: Christoph NEBGEN, Konfessionelle Differenz-Erfahrungen. Reiseberichte vom Rhein (1648–1815) (= Ancien régime, Aufklärung und Revolution 40). München 2014, S. 13–55.

3 Vgl. dazu demnächst András SZABÓ, Susann EL KHOLI und Marta VACULÍNOVÁ (Bearb.), Das Diarium apodemicum István Miskolcis (in Vorbereitung).

der Zeit nur möglich, *wenig* zu sehen, bevor er sich in seiner Herberge, dem *Gasthaus zum Spiegel, der Ruhe hingab*. Dieses „Haus Zum Spiegel“ existiert bis heute in Mainz (Leichhof 1) als gleichnamiges Weinhaus. Zwar fehlen Angaben für eine genaue Verweildauer in jener Stadt, doch lässt das Gesagte darauf schließen, dass Miskolci nur einmal in Mainz nächtigte und den Anreisetag für Besichtigungen nutzte. Aus einer Notiz am Ende des zweiten Absatzes (siehe unten) ist zu entnehmen, dass der Aufenthalt in das Jahr 1605 fällt.

Wir erfahren anschließend, dass unser Autor die Domkirche besuchte, die er als *sehr groß* bezeichnet und richtig *auf dem großen Platz der Stadt* lokalisiert. Nur summarisch erwähnt er, der Dom sei *reich an vielen Denkmälern der Erzbischöfe*, doch es ist nahe liegend, dass dies auf die zahlreichen Darstellungen der Mainzer Oberhirten auf ihren Grabmälern und sonstigen Denkmälern anspielt<sup>5</sup>. Der schriftlichen Fixierung für würdig hielt Miskolci ferner Liturgisches, das der Besucher reformierter Konfession zunächst pejorativ als *papistische Täuschungen* bezeichnet. Zudem wurde er Zeuge von *Totengebeten*, die ihn offenbar beeindruckt haben, da er sie – nun positiv wertend – als *feierlich* charakterisiert. Auch den genauen Ort dieser Gebete gibt er an: *Bei den Kerzen, die auf den Grabstein gestellt waren*. Vermutlich war Miskolci hier Zeuge der Feierlichkeiten des Doppelfestes Allerheiligen / Allerseelen (1./2. November). Der unter Erzbischof Albrecht von Brandenburg (1514–1545) angelegte „Liber Ordinarius“ der Mainzer Domkirche, welcher „bis ins 18. Jahrhundert in Gebrauch“ war<sup>6</sup>, bezeugt, dass die Dompräsenz zu Allerheiligen *im Chorumgang Kerzen aufzustellen hatte*<sup>7</sup>. In diesem befanden sich bereits zur Zeit Miskolcis eine Fülle von Grabmälern<sup>8</sup>. Vorgesehen war an Allerseelen zudem die Entzündung von Kerzen „in den Kapellen des Domes“<sup>9</sup>, welche auch Grabmäler

4 Das Werk erschien erstmals 1544 in Basel bei Heinrich Petri (VD 16, M 6689), hier benutzt wurde eine erweiterte Fassung, die 1552 ebenda gedruckt wurde: *Cosmographiae universalis Lib[ri] VI. [...]* (VD 16, M 6716; das Exemplar Bayerische Staatsbibliothek München, Signatur: 2 Geo.u. 49; Standortsignatur: Hbks/E 4, ist als Online-Ressource zugänglich unter <http://nbn-resolving.de/urn/resolver.pl?urn=urn:de:bvb:12-bsb00096223-4>; Stand: 03.03.2016).

5 Vgl. die Übersicht in August SCHUCHERT und Wilhelm JUNG, *Der Dom zu Mainz*. Mainz 1975, S. 27–40 mit Abb.

6 Franz-Rudolf WEINERT, *Mainzer Domliturgie zu Beginn des 16. Jahrhunderts. Der Liber Ordinarius der Mainzer Domkirche (= Pietas liturgica. Studia [20]. Interdisziplinäre Beiträge zur Liturgiewissenschaft)*. 2., überarb. Aufl. Tübingen, Basel 2009, S. 9.

7 Ebd. S. 196 (fol. 119v).

8 Vgl. den Grundriss bei SCHUCHERT/JUNG, *Dom* (wie Anm. 5), S. 125 und die Beschreibungen dazu ebd., S. 27–40.

9 WEINERT, *Liber Ordinarius* (wie Anm. 6), S. 36 (5.1.7).

beherbergten: So war zur fraglichen Zeit z. B. das Grabmal des Domdekans Bernhard von Breidenbach (gest. 1497) in der Marienkapelle untergebracht<sup>10</sup>. Zum liturgischen Zeremoniell gehörte u. a. während der ersten Vesper eine Prozession zum Allerheiligenaltar unter verschiedenen Gesängen<sup>11</sup>, und nach der zweiten Vesper wurde in der *Totenvesper* von der Stiftskanzel aus, die sich *mitten im Chor* befand, die *Kollekte für die Toten Fidelium Deus* vorgetragen. Im Anschluss daran erfolgte die Segnung der Gräber *mit Weihwasser*; in der *Memorie* wurde sodann der *Psalm De profundis* gelesen, hernach das *Vaterunser* gebetet und eine weitere *Kollekte*, woraufhin *man zum Chor zog*<sup>12</sup>. Für die Oktav von Allerheiligen sieht der „*Liber ordinarius*“ dasselbe wie für den Festtag selbst vor, wobei noch einmal explizit *Kerzen* erwähnt werden<sup>13</sup>. Für eine Einordnung von Miskolcis Mainzer Aufenthalt in diesen Zeitrahmen spricht auch, dass unser Autor am Schluss des Kapitels der nächsten Station seiner Reise – Höchst (siehe unten) – erwähnt, dass er am 7. Februar 1606 – nun zusammen mit anderen namentlich genannten – *zu Fuß in Speyer ankam*<sup>14</sup>. Insbesondere die Aufzeichnungen von Miskolcis Eindrücken liturgischer Feierlichkeiten im Mainzer Dom dürfen als „konfessionelle Differenz-Erfahrung“ notiert werden<sup>15</sup>.

Bei der Besichtigung des Doms zeigt sich wieder Miskolcis schon anderweitig herausgestellte Vorliebe für Zahlen<sup>16</sup>: Dieses Gotteshaus hatte *vierzig Säulen*, deren Beschaffenheit er mit *steinern* angibt. Ein weiteres Zeugnis für konfessionelle Differenz-Erfahrung bietet der nächste Satz, in dem der Reisende ein Reiterbild *auf einem Altar* erwähnt. Den hier dargestellten *berittenen Menschen*, so notiert er, *nennen sie den Herrn Martin*. Alludiert wird damit sehr wahrscheinlich das sogenannte zweigeschossige Martins-Chörlein, welches mit einem u. a. Martin von Tours geweihten Altar ausgestattet war. Es wurde 1683 abgetragen und befand sich „unmittelbar vor

10 Vgl. SCHUCHERT/JUNG, Dom (wie Anm. 5), S. 47.

11 WEINERT, Liber Ordinarius (wie Anm. 6), S. 196 (fol. 119v).

12 Ebd., S. 197 (fol. 120r). Zu der Memorienkapelle und ihrer Funktion als Station bei der Allerheiligenvesper ebd., S. 16f (3.1.4); zu der Stiftskanzel ebd., S. 21 (3.2.2.1).

13 Ebd., S. 198 (fol. 121r).

14 Budapest, Nationalbibliothek, Fol. Hung. 3105, fol. 80v: *Anno 1606 7 Februarii hora I. pomeridiana cum Jano Grutero, Caspate Dornavio, Jaroslao L[ibero] Barone à Smircz Bohemo pedibus excurrentes & tria milliaria conficientes pervesper lassi Spiram, et hospitium cujus insigne est cantharus inauratus divertimus.*

15 Der Begriff hier nach NEBGEN, Konfessionelle Differenz-Erfahrungen (wie Anm. 2). Speziell zu Mainz als Ort konfessioneller Differenz-Erfahrung ebd., S. 195–205 und Register s.v.; Christoph NEBGEN, „Hier ist viel Licht“ – Mainz im Spiegel von Reiseberichten des 18. Jahrhunderts. In: AmrhKG 66 (2014) S. 57–78, hier S. 63–78.

16 Vgl. dazu demnächst SZABÓ/EL KHOLI/VACULINOVÁ, Diarium (wie Anm. 3).

dem Eingangsbereich zum „Ostchor“<sup>17</sup>. Der Oberbau war von einer „durchbrochenen Gewölbekuppel“ umgeben, auf deren „Scheitel“ sich eine Plastik des heiligen Martin zu Pferd befand, der den Mantel mit dem Bettler teilte<sup>18</sup>. Als ältestes Zeugnis für das Bild des Heiligen galt eine Notiz aus dem Jahr 1664 in den Reisebeschreibungen des Balthasar de Moncony (1611–1665)<sup>19</sup>. An anderer Stelle konnte mit der aus dem Jahr 1505 stammenden Martinsvita des Johannes Rhagius Aesticampianus (1460[?]-1520) bereits ein früherer Beleg beigebracht werden<sup>20</sup>; das „*Diarium apodemicum*“ bietet somit ein weiteres, vor Moncony liegendes Zeugnis. Während Letzterer und Rhagius übereinstimmend tradieren, dass es sich um eine Darstellung der Mantelteilung, der wohl berühmtesten Szene aus dem Leben des heiligen Martin von Tours handelt<sup>21</sup>, spricht Miskolci nur von dem Reiter. Seine Formulierung *sie nennen ihn den Herrn Martin* lässt darauf schließen, dass ihm über die Ikonographie auch aus seinem Allgemeinwissen nichts bekannt war und er wohl vor Ort entsprechende Informationen bekam. Da „materielle Reste“ des Chörleins nicht erhalten sind<sup>22</sup>, ist die Notiz des „*Diarium*“ zur Beschaffenheit, die mit *hölzern* angegeben wird, besonders wertvoll, zumal Moncony hier keinerlei Angaben macht und Rhagius, zumindest was die Plastik betrifft, von *Marmor aus Paros* spricht. Der an anderer Stelle schon geäußerte Verdacht, dass Rhagius hier mit seiner Gelehrsamkeit prunken will<sup>23</sup>, erhärtet sich mithin, da bei Miskolci,

17 Zum Martins-Chörlein Hans-Jürgen KOTZUR und Diana ECKER, Das verschwundene Martins-Chörlein. Auf den Spuren eines architektonischen Kleinods. In: Der verschwundene Dom. Wahrnehmung und Wandel der Mainzer Kathedrale im Lauf der Jahrhunderte. Katalog zur Ausstellung „Der verschwundene Dom“ des Bischöflichen Dom- und Diözesanmuseums Mainz vom 15. April bis 16. Oktober 2011, hg. von Hans-Jürgen Kotzur. Mainz 2011, S. 239–261, hier S. 239; Abb. mit hypothetischen Rekonstruktionsvorschlägen ebd., S. 249 (Abb. 12), 251 (Abb. 15a,b), 258 (Abb. 22); Hans-Jürgen KOTZUR, Der Innenraum im Wandel. Gestaltung und Ausstattung des Mainzer Doms. Ebd., S. 98–153, hier S. 110 (Zitat). Eine Abb. einer Rekonstruktion ebd.

18 KOTZUR/ECKER, Martins-Chörlein (wie Anm. 17), S. 251.

19 Vgl. ebd., S. 241. Das Martins-Chörlein selbst ist bereits am 19. März 1418 in einer Urkunde Johans von Nassau bezeugt. Vgl. ebd., S. 240 und Der verschwundene Dom (wie Anm. 17), S. 478 f (Kat.-Nr. 63) (D[iana] E[CKER]) sowie die Transkription und Übersetzung ebd., S. 564–567, hier bes. S. 564 bzw. 566. Fertig gestellt war das Chörlein bereits im Jahr 1413, wie die kritische Quellenanalyse von KOTZUR/ECKER, Martinschörlein (wie Anm. 17), S. 240, überzeugend lehrt.

20 Susann EL KHOLI, Die Martinsvita des Johannes Rhagius Aesticampianus. In: AmrhKG 67 (2015) S. 271–343, hier S. 298–301.

21 Zu Darstellungen in der bildenden Kunst vgl. S[abine] KIMPEL, Martin von Tours. In: LCI Bd. 7, 1974, Sp. 572–579, hier Sp. 576.

22 KOTZUR/ECKER, Martins-Chörlein (wie Anm. 17), S. 239; WEINERT, Liber ordinarius (wie Anm. 6), S. 17 (3.1.5).

23 Vgl. EL KHOLI, Martinsvita (wie Anm. 20), S. 301.



der seine Impressionen ganz nüchtern wiedergibt, ein solches Ansinnen nicht nachweisbar ist. Er schließt den Absatz mit dem Hinweis auf den *im Jahr 1605* regierenden *Erzbischof Johann Schweikard*, das ist Johann Schweikard von Kronberg (1604–1626)<sup>24</sup>.

Der Verfasser des „Diarium“ richtet sein Augenmerk anschließend auf die erzbischöfliche Residenz, die er richtig am Rhein lokalisiert und preisend als *höchst prächtig* beschreibt. Miskolci hatte noch die 1478 bis 1481 unter Erzbischof Diether von Isenburg (1459–1461; 1475–1482) errichtete Martinsburg vor Augen, die in den Jahren 1627 und 1631 um Anbauten erweitert und 1803 abgetragen wurde<sup>25</sup>. Zudem notiert er, dass es in Mainz *eine Universität*<sup>26</sup> und *eine Bibliothek* wie auch *Unrat der Jesuiten* gab – letzteres ist das Jesuitenkolleg, welches zu Miskolcis Zeit (seit 1577) in dem Franziskanerkloster an der Schöffersstraße untergebracht war<sup>27</sup>. Auch hier liegt wieder ein Ausdruck konfessioneller Differenz-Erfahrung vor. All dies konnte unser Reisender aus Zeitmangel nicht besuchen. Insbesondere bezüglich der Bibliothek ist dies sehr bedauerlich, da er in seinem Abschnitt zu Heidelberg detaillierte Angaben zu den von ihm in Augenschein genommenen Stücken der Bibliotheca Palatina macht<sup>28</sup> und von der Mainzer Dombibliothek durch Brände, Verschleppungen und Vernichtungen nur

24 Zu ihm Bruno LANGHAMMER, Kurfürst Johann Schweikard: Westfälischer Frieden (= Kronberger Geschichtsblätter 4). Kronberg 1996; Andrea LITZENBURGER, Kurfürst Johann Schweikard von Kronberg als Erzkanzler. Mainzer Reichspolitik am Vorabend des Dreißigjährigen Krieges (1604–1619) (= Geschichtliche Landeskunde. Veröffentlichungen des Instituts für Geschichtliche Landeskunde an der Universität Mainz 26). Stuttgart 1985.

25 Vgl. Magnus BACKES, Hans CASPARY und Regine DÖLLING, Kunstwanderungen in Rheinland-Pfalz und im Saarland. Mit 70 Abb., 20 Grund- und Aufrissen und 5 Übersichtskarten. Stuttgart 1971, S. 46. Eine Ansicht von Mainz aus dem Jahr 1572 bei Georg BRAUN und Franz HOGENBERG, Civitates orbis terrarum. Antwerpen u. a. 1572–1618, 15 Faksimiles in 3 Teilen mit einer Einführung von R[aleigh] A[shlin] SKELTON. Kassel, Basel 1965, hier Teil 1, 15. – Zu Diether von Isenburg: Paul Joachim HEINIG, Die Mainzer Kirche im Spätmittelalter (1305–1484). In: Handbuch der Mainzer Kirchengeschichte, Bd. 1: Christliche Antike und Mittelalter, Teil 1, hg. von Friedhelm Jürgensmeier (= Beiträge zur Mainzer Kirchengeschichte 6,1/1). Würzburg 2000, S. 416–670, hier S. 531–541.

26 Zur Mainzer Universität von den Anfängen bis zur Zeit Miskolcis Helmuth MATHY, Die Universität Mainz 1477–1977. Mainz 1977, S. 15–92; Helmuth MATHY, Auf dem Weg zur Mainzer Universität. In: Handbuch der Mainzer Kirchengeschichte, Bd. 1, Christliche Antike und Mittelalter, Teil 2, hg. von Friedhelm Jürgensmeier (= Beiträge zur Mainzer Kirchengeschichte 6,1/2). Würzburg 2000, S. 863–876.

27 Vgl. Alexander VON KNORRE, Mainzer Barockkirchen (= Rheinische Kunststätten 219). Neuss 1979, S. 6. Ausführlich zur Geschichte des Kollegs MATHY, Universität Mainz 1977 (wie Anm. 26), S. 65–85.

28 Vgl. hierzu demnächst SZABÓ/EL KHOLI/VACULÍNOVÁ, Diarium (wie Anm. 3).

wenig erhalten ist<sup>29</sup>. Miskolci muss tatsächlich unter erheblichem Zeitdruck gestanden haben, denn die Bibliothek war – wie zumindest erstmals aus dem Jahr 1495 bezeugt ist – „in dem im Ostchor [sc. des Domes] gelegenen Hallen (Oratorien?), zu welchen man auf 95 Stufen, in den den Ostchor flankierenden Rundtürmen aufsteigt“, untergebracht<sup>30</sup> und wurde später, möglicherweise „um die Mitte des 16. Jahrhunderts“, in Räumen „über dem Kreuzgang (Südseite des Domes)“ aufgestellt<sup>31</sup>. Unser Autor befand sich also bei seiner Besichtigung des Domes in unmittelbarer Nähe sowohl der Bibliothek – wo auch immer sich die Bücher im Jahr 1605 befunden haben mögen – als auch des Jesuitenkollegs.

Der Kürze der Zeit dürfte auch geschuldet sein, dass Miskolci, entgegen seiner sonstigen Gewohnheit, keine Inschriften, denen z. B. in Heidelberg sein besonderes Interesse gilt<sup>32</sup>, schriftlich fixiert. Allein die Grabmäler im Mainzer Dom hätten hier eine reiche Fundgrube geboten<sup>33</sup>. Anders ist dies bei seiner nächsten Station, Höchst. Hier erfahren wir zwar nichts Persönliches wie den Ort der Unterbringung<sup>34</sup>, doch werden epigraphische Denkmäler aufgezeichnet. Zuvor macht Miskolci jedoch noch kurze Angaben zur Weiterreise Richtung Frankfurt. Das *erzbischöfliche Schloss*, das *am Rhein* lokalisiert wird, sich tatsächlich jedoch am Main unweit der Niddamündung befindet<sup>35</sup>, bezeichnet er als *überaus geschmackvoll*. Es handelt sich um eine Wasserburg, die – nach Ursprüngen im 12. Jahrhundert – im 13. und 15. Jahrhundert errichtet und um 1590 von Erzbischof Wolfgang von

29 Ausführlich zur Mainzer Dombibliothek Franz FALK, Die ehemalige Dombibliothek zu Mainz, ihre Entstehung, Verschleppung und Vernichtung nach gedruckten und ungedruckten Quellen (= Zentralblatt für Bibliothekswesen. Beiheft 18). Leipzig 1867. ND Wiesbaden 1968. Zu den Verlusten durch Brände, Verschleppungen und Vernichtungen ebd., S. 57–75. Eine Beschreibung der erhaltenen Bestände ebd., S. 104–138, Bibliothekskataloge ebd., S. 145–165.

30 Ebd., S. 53.

31 Ebd., S. 54.

32 Vgl. hierzu demnächst SZABÓ/EL KHOLI/VACULÍNOVÁ, *Diarium* (wie Anm. 3).

33 Siehe Die Inschriften der Stadt Mainz von frühmittelalterlicher Zeit bis 1650, gesammelt und bearb. von Fritz Viktor ARENS auf Grund der Vorarbeiten von Konrad F. BAUER (= Deutsche Inschriften 2). Stuttgart 1958, S. 1–236.

34 Der Vollständigkeit halber sei auf das Haus „Der Karpfen“ verwiesen (heute Schlossplatz 11), welches bereits um 1500 als Gasthaus belegt ist und als erste Adresse galt. Das heutige gleichnamige Haus „an der gleichen Stelle“ entstand nach Zerstörung des Vorgängerbauwerks im Dreißigjährigen Krieg im Jahr 1633. Vgl. Manfred GERNER, *Fachwerke in Höchst am Main* (= Höchster Geschichtshefte 26/27). Frankfurt a.M.-Höchst 1976, S. 41 (Zit.); Schlösser, Burgen, alte Mauern, hg. vom Hessendienst der Staatskanzlei. Verantwortlich Rolf MÜLLER. Wiesbaden 1991, S. 121.

35 Vgl. Rudolf SCHÄFER, *Das kurmainzische Schloß zu Höchst am Main* (= Höchster Geschichtshefte 30/31). Frankfurt a.M.-Höchst 1978, S. 7 f.

Dalberg (1582–1601) im Renaissancestil zu einer Vierflügelanlage umgebaut wurde, wovon bis heute ein Wohntrakt mit Renaissancegiebeln und ein Torhaus erhalten sind<sup>36</sup>. Miskolci konnte noch die unversehrte Anlage in Augenschein nehmen, bevor Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar (1604–1639) sie im Jahr 1635 niederbrennen ließ, wobei vor allem das sogenannte Alte Schloss innerhalb des Wassergrabens erheblichen Schaden nahm<sup>37</sup>. En passant erfahren wir noch ein alltagsgeschichtliches Detail: *Die Schiffe, die sich der Stadt nähern, werden mit Trompeten(stößen) empfangen*. Miskolci notiert sodann fol. 78v bis 80r Bildbeischriften, deren Standort er *im großen Sommerpalais bei lebensechten Gemälden von Herrschern* angibt. Wie von der sonstigen Ausstattung des Schlosses so gut wie nichts mehr vorhanden ist, sind diese Bilder, die auch in der vor allem baugeschichtlich ausgerichteten Literatur zu Schloss Höchst keine Erwähnung finden, nicht erhalten. Umschrieben wird im „Diarium“ wahrscheinlich der zur Mainseite gelegene Hauptflügel des Schlosses, in dem sich die repräsentativen Räume befanden, der jedoch völlig verschwunden ist<sup>38</sup>. Leider lässt die Quellenlage offen, wie Miskolci Zugang zum Inneren des Schlosses bekam.

Die Reihe der Beischriften beginnt mit einem Text zum Reichsadler<sup>39</sup>, dem dann Rudolf I. (1218–1291, seit 1273 römisch-deutscher König)<sup>40</sup>, Albrecht I.

36 Ausführlich zur Geschichte von Schloss Höchst ebd., passim, hier bes. S. 22f. Ferner (Auswahl): Ferdinand KUTSCH, Zur Burg in Höchst am Main. Mit zwei Abbildungen auf Tafel 2 und zwei Textabbildungen. In: Nassauische Annalen 67 (1956) S. 238–242, hier bes. S. 239f; Wolfgang METTERNICH, Die Burg Höchst am Main. In: Burgen und Schlösser 1984 (21) Heft 1, S. 15–21; Wolfgang METTERNICH, Ein Luftschloß auf alten Fundamenten. Das Wiederaufbauprojekt Bodo Eberhardts für das Höchster Schloß. In: Burgen und Schlösser 38 (1997) Heft 3, S. 148–162, hier S. 148; Schlösser, Burgen, alte Mauern (wie Anm. 34), S. 118–120. Eine Abb. von Matthäus Merians Stich der Schlacht von Höchst 1622 bei SCHÄFER, Schloß Höchst (wie Anm. 35), nach S. 34; KUTSCH, Burg Höchst (wie oben), Tafel 2 (Abb.1) Auch als Online-Ressource zugänglich unter [https://de.wikipedia.org/wiki/Topographia\\_Hassiae:\\_Höchst](https://de.wikipedia.org/wiki/Topographia_Hassiae:_Höchst); Stand: 03.03.2016. – Zu Wolfgang von Dalberg Rolf DECOT, Das Erzbistum im Zeitalter von Reichsreform – Reformation – Konfessionalisierung (1484–1648). In: Handbuch der Mainzer Kirchengeschichte, Bd. 3: Neuzeit und Moderne, Teil 1, hg. von Friedhelm Jürgensmeier (= Beiträge zur Mainzer Kirchengeschichte 6,3/1). Würzburg 2002, S. 21–232, hier S. 123–139.

37 Vgl. SCHÄFER, Schloß Höchst (wie Anm. 35), S. 29.

38 Freundliche Mitteilung von Frau Daniela Pittrich-Mirus, Schloss Höchst, Denkmalschutz und Herrn PD Dr. Michael Oberweis.

39 Vgl. hierzu Peter LUH, Der „Allegorische Reichsadler“ von Conrad Celtis und Hans Burgkmair. Ein Werbeblatt für das Collegium poetarum et mathematicorum in Wien (= Europäische Hochschulschriften, Reihe XXVIII, Kunstgeschichte 390). Frankfurt a.M. u. a. 2002, S. 24–29; Martina GIESE, Der Reichsadler in staufischer Zeit. In: Staufisches Kaisertum im 12. Jahrhundert, hg. von Stefan Burkhardt. Regensburg 2010, S. 323–360.

40 Zu ihm Karl-Friedrich KRIEGER, Die Habsburger im Mittelalter (= Urban-Taschenbücher 452). 2. akt. Aufl. Stuttgart 2004, S. 11–74.

(wahrscheinlich 1255–1308, seit 1298 römisch-deutscher König)<sup>41</sup>, Friedrich II., hinter dem sich wohl Friedrich III. (1415–1493, seit 1440 römisch-deutscher König, seit 1452 Kaiser) verbirgt<sup>42</sup>, ein ohne Ordnungszahl genannter Vertreter desselben Namens, der wohl mit Friedrich dem Schönen (1289–1330, seit 1314 Gegenkönig des Heiligen Römischen Reiches) zu identifizieren ist<sup>43</sup>, Karl der Große (747/48–814, seit 768 König der Franken, seit 800 Kaiser)<sup>44</sup>, Maximilian I. (1459–1519, seit 1486 römisch-deutscher König, seit 1508 Kaiser)<sup>45</sup>, Karl V. (1500–1558, seit 1519 römisch-deutscher König, seit 1520 Kaiser)<sup>46</sup>, Ferdinand I. (1503–1564, seit 1531 römisch-deutscher König)<sup>47</sup>, Maximilian II. (1527–1576, seit 1564 Kaiser)<sup>48</sup> und Rudolf II. (1552–1612, seit 1576 Kaiser)<sup>49</sup> folgen. Alle Beischriften sind versifiziert. Anders als im Fall eines Großteils der Heidelberger Epigraphica, für die Miskolci Nathan Chytraeus' (1543–1598) „*Variorum in Europa itinerum deliciae*“ herangezogen<sup>50</sup>, konnte er hier keiner gedruckten Quelle folgen, sondern seine Aufzeichnungen beruhen wohl auf Autopsie.

Abschließend sei noch erwähnt, dass eine um 1600 datierte Nischenfigur im Torbau, die eben jenen Heiligen darstellt<sup>51</sup>, den Miskolci im Mainzer Dom kommentiert hat, hier keinerlei Erwähnung findet.

41 Zu ihm ebd., S. 75–109.

42 Zu ihm ebd., S. 175–237.

43 Zu ihm ebd., S. 110–127.

44 Zu ihm Wilfried HARTMANN, Karl der Große (= Urban-Taschenbücher 643). Stuttgart 2015; Stefan WEINFURTER, Karl der Große. Der heilige Barbar. München u. a. 2015.

45 Zu ihm Sigrid-Maria GÖSSING, Maximilian I. Kaiser, Künstler, Kämpfer. Wien 2002 (als Online-Ressource ebd. 2014).

46 Zu ihm Alfred KOHLER, Karl V. 1550–1558. Eine Biographie. 3., durchges. Aufl. München 2001.

47 Zu ihm Richard REIFENSCHIED, Die Habsburger in Lebensbildern. Graz, Köln, Wien 41990, S. 123–133; Kaiser Ferdinand I. 1503–1564. Das Werden der Habsburgermonarchie. Eine Ausstellung des Kunsthistorischen Museums Wien. Kunsthistorisches Museum, 15. April bis 31. August 2003, hg. von Wilfried SEIPEL. Mailand 2003.

48 Zu ihm Kaiser Maximilian II. Kultur und Politik im 16. Jahrhundert, hg. von Friedrich EDELMAYER (= Wiener Beiträge zur Geschichte der Neuzeit). Wien 1992; REIFENSCHIED, Die Habsburger (wie Anm. 47), S. 135–142.

49 Zu ihm REIFENSCHIED, Die Habsburger (wie Anm. 47), S. 143–157; Kaiser Rudolf II. zu Gast in Dresden [anlässlich der Sonderausstellung der Kunstammer des Kunsthistorischen Museums Wien im Sponsel-Raum des neuen Grünen Gewölbes im Dresdner Residenzschloss vom 6. Dezember 2007 bis 31. März 2008], hg. von den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden (Grünes Gewölbe) und dem Kunsthistorischen Museum Wien (Kunstammer). Red.: Jutta KAPPEL, Texte: Helmut TRNEK. München u. a. 2007.

50 Ausgehend von der Entstehungszeit des „*Diarium*“ kommen die Ausgaben Herborn: Christoph Corvinus 1594 und ebd. 1599 (VD 16, C 2802 bzw. C 2803) in Frage.

51 Vgl. Reclams Kunstführer Deutschland; Bd. 4: Hessen. Kunstdenkmäler, von Gerhard BOTT, Dieter GROSSMANN, G. Ulrich GROSSMANN und Erich HERZOG. Mit 118 Abb. und Plänen sowie 2 Übersichtskarten. 6., neu bearb. und. erw. Aufl. Stuttgart 1987, S. 137.

## ANHANG

Grundlage für den nachstehenden Text ist die Handschrift Budapest, Nationalbibliothek, Fol. Hung. 3105, fol. 78r–80r. Die Wiedergabe erfolgt weitgehend diplomatisch. Interpunktion, Lautstand und Orthographie wurden beibehalten. Die wenigen Abkürzungen wurden – bis auf die Ligaturen æ und &, um den Gesamteindruck des Originals zu wahren – in eckigen Klammern aufgelöst. Quellen- und textkritische Bemerkungen sind mit Zahlen- bzw. Buchstabenexponenten kenntlich gemacht und im Apparat notiert.

[78r] MOGUNTIA<sup>a</sup>.

Urbs vetustissima<sup>52</sup>, quæ loco amoeno sita est illic ubi Moenus fluvius, quem alii Moganum vocant, ex Franconia descendens Rheno se leni cursu miscet<sup>53</sup>. Hæc urbs dives esse fertur antiquitatum<sup>54</sup>, verum ego temporis exclusus brevitate priusqua[m] in hospitio ad Speculum quieti me trade-rem hæc pauca vidi.

Templum cathedrale in magno urbis foro est peramplum, et multis Archiepiscoporum monumentis dives. Hic vidi mistificationes Papisticas, & solemnes pro defunctis ad candelas cippo super impositas orationes. Habet hoc templum columnas lapideas 40. Habet & supra ligneum quodda[m] altare equestrem hominem D[ominum] Martinum vocant<sup>b</sup>. Anno 1605 Joannes Svicardus Archiepiscopus Electoralem dignitatem obtinuit.

Arx splendidissima Electoralis sita est ad Rhenum. Habet & Academiam, bibliothecam, Jesuitarum colluviam, quæ mihi videre tempus & nauta prohibuerunt.

Flumine adverso Francofurtum ituris occurrit arx elegans ad dextrum latus KELLERSPACH cum propugnaculis, aggere alto & turricula angusta conspicua. Longius hinc unico solum Milliario à Francofurto distat [78v]

## HECHST.

ARX Electoris Moguntini ad Rhenum elegantissima: ubi naves ad<sup>c</sup> urbem hanc<sup>d</sup> adventantes tubis excipiuntur.

52 *Urbs vetustissima* ] Münster, *Cosmographia* (wie Anm. 4), Buch III, S. 482, legt die bis in römische Zeit zurückreichende Geschichte der Stadt Mainz dar und bezeichnet Mainz ebd. als [...] *una ex vetustissimis ciuitatibus*.

53 *loco [...] miscet* ] Münster, *Cosmographia* (wie Anm. 4), Buch III, S. 482.

54 Münster, *Cosmographia* (wie Anm. 4), Buch III, S. 482: *Nec est ulla ciuitas in linea Rheni, ubi plura quàm Maguntiaë vetustatis reperiuntur monumenta*, [...].

In magno æstivo palatio hæc cum picturis vivis uniuscuiusq[ue] Imperatoris leguntur.

Aquila Imperialis.

Austria victrices Aquilas augustaq[ue] signa  
Extulit appictos Genetrix clarissima regum  
Edidit Augustos denos: Priameja propago  
Et genius Herculem magnum Jovis incrementum,  
Undiq[ue] quod virtus Diadema Trophæa Triumphi.  
Cum majestatum titulis sceptrisq[ue] coronant.

Rudolphus I.

Hujus ab auspiciis æternum æternus honorem  
Austriadum afflavit domui tot regna tot oras,  
Sicq[ue] renata fuit facies pulcherrima mundi  
Gaudia saltantis lassi usq[ue] cubilia Phoebi.

Albertus I.

Debuit Albertus meritò succedere patri, [79r]  
Cum sequitur volitans lætis victoria pennis  
Libertas, pietas, constantia, colla Tyrannum.

Fridericus II.<sup>e</sup>

Cæsarii capitis quamvis sit fracta corona  
Ludit in humanis divina potentia rebus  
Non tamen extinctae<sup>f</sup> est virtus atq[ue] inclita fama  
Fridrici claro Austriaco de stemmate nati.

Fridericus.

Fridricus sacratâ majestate verendus  
Vincula regnorum solidans adamante quietis  
Præcellit mentes hominum bonitatis & æqui  
Laudibus, ac blanda mulcet dulcedine mundum.

Carolus Magnus.

Quis me jure negat Magni cognomen adeptum?

Quin titulus factis est minor ille meis.

Floruit optatâ sub me duce Gallia pace

Pannoniis fusus concidit Hunnus agris.

Itala sublatis tellus pacata tyrannis

Hesperia Pulsus trux Saracene<sup>g</sup> plaga. [79v]

Imperii sedes per me Germania facta

Saxonis & Christum terra professa Deum est.

Gloria neglectis duce me quoq[ue] reddita multis

Ipse repurgatæ nec rudis artis eram.

Maximilianus I.

Non sic Hebræos soboles Jessæa beavit  
Cæsar ut Aemilius Germanos cumq[ue] Latinis  
Armiferos Belgas Hispanos atq[ue] feroces  
Pannonios decorans fovit firmavit & auxit.

Carolus V.

Carolus in toto Phoenix velut unicus orbe  
Orbis apex, regum rex, nec non gloria terrae,  
Lilia cum Lunâ superans ensesq[ue] leones  
Sceptra per Oceanum PLVS VLTRA extendit ad astra  
Cedat Ulysses, Macedo, Thrax, Julius audax

Ferdinandus.

Non humana creat tales natura Monarchas [80r]  
Qualis Fernandus: soboles sed clara DEORUM.  
Cujus iudicium pietas, prudentia, candor,  
Totum perstrinxit veluti sol aureus orbem.

Maximilianus II.

Maximus Aemilius nulli bonitate secundus  
Scilicet aut qualis Danaus memoratur Achylles  
Aut qui divorum reputatur sanguinis Hector  
Implevit geminas summis virtutibus Arctos.

Rudolphus II.

Aedepol hic patriæ pater<sup>h</sup> est pietatis adustus  
Igne, polemarchus, custos, ceu Curtius astat,  
Christiadv<sup>m</sup> ut populum festiva pace gubernet,  
Relligione Numam superans, candore Lycurgum  
Vincit Aristidem justo Socratemq[ue] Sophia<sup>i</sup>. [80v]

- a Diese und alle nachfolgenden Rubriken sind durch größeren Schriftgrad vom übrigen Text abgehoben.
- b Ein deutliches Spatium zwischen *vocant* und *Anno*.
- c Über der Zeile. Auf der Zeile eine unleserliche Durchstreichung.
- d Korrigiert aus *haic*; *i* nicht durchgestrichen, *n* unter der Zeile.
- e Sic. Wohl zu korrigieren in: *III*.
- f Sic. Wohl zu korrigieren in: *extincta*.
- g Sic. Wohl zu korrigieren in: *Saracena*.
- h Nach dem *r* eine unleserliche Durchstreichung.
- i Auf der Seite ist noch ein Raum von ca. 2,5 cm frei, doch war es offenbar das Anliegen Miskolcis, die Bildbeischriften geschlossen zu notieren und so vom Voraufgehenden abzuheben.



## ÜBERSETZUNG

## Mainz

Eine überaus alte Stadt, die an einem lieblichen Ort gelegen ist, dort wo der Fluss Main, den andere auch Moganus nennen, aus Franken kommend sich in sanftem Lauf mit dem Rhein mischt. Diese Stadt ist reich an Altertümern, so wird berichtet, aber ich habe – gehindert durch die Kürze der Zeit –, bevor ich mich im Gasthaus „Zum Spiegel“ der Ruhe hingegeben habe, wenig davon gesehen.

Die Domkirche auf dem großen Platz der Stadt ist sehr geräumig und reich an vielen Denkmälern der Erzbischöfe. Hier habe ich papistische Täuschungen gesehen und feierliche Gebete für die Toten bei den Kerzen, die auf den Grabstein gestellt waren. In dieser Kirche gibt es vierzig steinerne Säulen. Es gibt [dort] auch über einem hölzernen Altar einen Menschen zu Pferd, sie nennen ihn den Herrn Martin. Im Jahr 1605 hatte Erzbischof Johann Schweikard die Kurwürde inne.

Die höchst prächtige kurfürstliche Burg ist am Rhein gelegen. Es gibt auch eine Universität, eine Bibliothek, Unrat der Jesuiten, was zu sehen mich die Zeit und der Schiffer hinderten.

Flussaufwärts tritt den nach Frankfurt Reisenden auf der rechten Seite die geschmackvolle Burg Kelsterbach mit den Bollwerken vor Augen, sie ist auf einem hohen Erdwall und mit einem schmalen Türmchen weithin sichtbar.

## Höchst

Das Schloss des Mainzer Kurfürsten am Rhein ist überaus geschmackvoll, wobei die Schiffe, die sich der Stadt nähern, mit Trompeten empfangen werden.

Im großen Sommerpalais ist folgendes bei lebensechten Gemälden eines jeden Herrschers zu lesen:

## Reichsadler

Österreich hat die Adler als Sieger und die erhabenen Fahnen empor getragen; als hochberühmte Mutter der Könige hat es die zehn dazu gemalten Kaiser hervorgebracht: Priameische Nachkommenschaft

und der Genius Jupiters großen herkuleischen Nachwuchs, welcher auf allen Seiten Tüchtigkeit, Krone, Siegeszeichen [ist]. Mit den Titeln und Zeptern der Kaiser krönen sie.



Rudolf I.

Dessen ewige Ehre hat der Ewige von der Oberhoheit  
dem Haus der Österreicher zugetragen, so viele Reiche, so viele Himmels-  
striche,  
und so war das überaus schöne Gesicht der Welt wiedergeboren,  
die Freuden des bis zu den Lagern springenden matten Phöbus.

Albrecht I.

Mit Recht musste Albrecht dem Vater folgen,  
dem Victoria mit heiteren Schwingen umherfliegend folgt.  
Freiheit, Frömmigkeit, Beständigkeit, die Nacken der Herrscher.

Friedrich II.

Wenn die Krone des kaiserlichen Hauptes auch noch so zerbrochen ist,  
spielt die göttliche Macht in der menschlichen Herrschaft mit.  
Und doch ist die Tüchtigkeit und der berühmte Name Friedrichs nicht  
ausgelöscht,  
der aus dem berühmten österreichischen Stamm geboren wurde.

Friedrich

Friedrich, ehrwürdig durch heilige Majestät,  
fügte die einigenden Bänder der Reiche zusammen mit dem Stahlband der  
Ruhe.  
Er übertrifft die Gesinnung der Menschen durch Lobeserhebungen der  
Güte und Billigkeit  
und berührt die Welt sanft mit schmeichelnder Lieblichkeit.

Karl der Große

Wer versagt mir mit Recht den erlangten Beinamen des Großen?  
Ja sogar ist der Ehrentitel geringer als meine Taten.  
Gallien blühte unter meiner Führung in erwünschtem Frieden,  
auf pannonischem Boden stürzte der Hunne hingestreckt nieder.  
Die italienische Erde war befriedet, nachdem die Tyrannen beseitigt wurden,  
aus dem spanischen Gefilde ist der wilde Sarazene vertrieben worden.  
Germanien ist durch mich zum Sitz des Reiches gemacht worden.  
Auch bei den Sachsen bekennt die Erde, dass Christus Gott ist.  
Der Ruhm ist auch unter meiner Führung vielem Vernachlässigten zurück-  
gebracht worden,  
ich selbst war nicht ungebildet in der wieder gereinigten Kunst.

Maximilian I.

Nicht so beglückt der Jesaja-Sprößling die Hebräer  
wie der Kaiser Aemilius die Germanen mit den Römern,

die kriegerischen Belger und wilden Hispanier.  
Er hat die Pannonier geziert und hat begünstigt, gestärkt und vermehrt.

Karl V.

Karl [ist] auf dem Erdkreis wie ein einzigartiger Phönix,  
die höchste Zierde des Erdkreises, der König der Könige und gewiss auch  
die Zierde der Erde,  
die Lilie, die mit dem Mond Schwerter und Löwen besiegt.  
Er streckt die Herrschaft weiter in höherem Grade über den Ozean zu den  
Sternen aus.  
Er möge niederhauen wie Odysseus, der Makedone, der Thrax und der  
kühne Julius.

Ferdinand

Kein menschliches Wesen bringt solche Herrscher hervor  
wie Ferdinand, sondern [er ist] ein berühmter Sprössling der Götter.  
Seine Urteilskraft, Frömmigkeit, Klugheit, Redlichkeit  
hat den ganzen Erdkreis wie die goldene Sonne berührt.

Maximilian II.

Maximus Aemilianus, keinem an Güte nachstehend,  
wird nämlich entweder wie der Grieche Achilles genannt  
oder Hektor, der vom Blut der Götter erwogen wird;  
er hat den Norden mit seinen überaus hohen Tüchtigkeiten erfüllt.

Rudolf II.

Bei Pollux, dieser Vater des Vaterlandes, entflammt durch der Frömmigkeit  
Feuer, ein Polemarchus, ein Hüter, als ob ein Curtius dabeisteht,  
auf dass er das christliche Volk unter feierlichem Frieden regiere.  
An Religiosität überragt er Numa, an Redlichkeit Lycurg,  
er übertrifft Aristides an Gerechtigkeit und Socrates an Weisheit.